Evangelische Kirchengemeinde

NIEDERBIEL

Nr. 167 | März | April | Mai | 2021

GEMEINDEBRIEF

IMPRESSUM

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Niederbiel
Buchenweg 15, 35606 Solms
www.kirche-niederbiel.de

Gemeindehaus:
Weilburger Straße 28
Tel. 06442 24816

Bankverbindung:
Sparkasse Wetzlar
DE70515500350002089803
BIC: HELADEF1WET

Verantwortlich:
Presbyterium

Redaktionsteam:
Redaktionsleitung
Wolfgang Kulow
Pfarrer Frankjörn Pack
Andreas Eckhardt
Erich Germer
Christel Kulow
Helga Meinecke
Lukas Meister
Mirjam Meister
Ingeborg Oehler

Layout: Katja Reimer

Fotonachweise:
Titel: Andreas Eckhardt,
alle anderen direkt am Bild
oder am Ende des Artikels.

Kirche mal anders

Unser Leben ist von der Pandemie geprägt und doch oder gerade deshalb wollen wir unseren Glauben leben. So veranstalteten wir jeden Mittwoch im Advent eine Andacht vor der Kirche. Die Impulsfragen standen auf einem Banner an der Kirchenwand und wurden in einer kurzen Predigt behandelt. Für die adventliche Stimmung sorgten die bunte Beleuchtung, zahlreiche Lichterketten auf eigens besorgten Tannenbäumchen, Fackeln, Kerzen und der liebevoll arrangierte Schmuck der Pflanztöpfe.

Herzlichen Dank an alle, die hier plan- und tatkräftig mithalfen! *(Text und Fotos: W. Kulow)*

Heiligabend – Corona setzt neue Akzente

Drei Engel zur Begrüßung am Eingang, kleine beleuchtete Weihnachtsbäume, lodernde Fackeln am Rand des Kirchgartens, eine angestrahlte Kirche mit dem Transparent „Die Antwort: Jesus“, im Rasen Sterne als Markierungen, damit der Abstand eingehalten wird, ein Schutzpavillon für Pfarrer und Musikantin sowie vermummte Personen in der Dunkelheit. Dies war die Kulisse, die sich den angemeldeten Besuchern des Heiligabendgottesdienstes vor der Kirche bot. Schon allein optisch ein berührender Eindruck!

Akustisch wurde es auch zum Erlebnis: musikalische Untermalung durch die Dudelsackspielerin Cora McCowat.

Dazwischen zum Thema Weihnachtsfreude die Impulse von Pfarrer Frankjörn Pack und Gemeindepädagoge Lukas Meister, die mit Bezug auf das Lied „Freude, große Freude“ von Margret Birkenfeld „Freude, Friede und Liebe“ am Beispiel eines Kindes auslegten.

Und dann gab es am Ende nach dem Segen kein „Oh, du fröhliche…“, sondern ein Medley, das mit dem „Little Drummer Boy“ begann und sich über mehrere Lieder bis „Fröhliche Weihnacht‘ überall“ erstreckte. Gänsehautfeeling – die Weihnachts-Botschaft war diesmal besonders anders angekommen.

Text und Fotos: I. Oehler, außer Krippe: W. Kulow

Wer hört da nicht „Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren“.

Die von Lukas handgefertigte Krippe

Optisch und akustisch weihnachtlich: Die Andacht um 18 Uhr im Garten vor der Kirche

Konfirmation

Premiere 2021: Zwei Konfirmationsgottesdienste!

Corona hält uns seit fast einem Jahr fest im Griff – und hat seit 2020 Auswirkungen auf unser Gemeindeleben, auch auf die Gottesdienste, die jedes Jahr im festen Rhythmus stattfinden.

Da die Konfirmation 2020 verschoben werden musste, wird es in diesem Jahr zwei Konfirmationsgottesdienste geben.

Wir gehen zuversichtlich davon aus, dass wir diese wie gewohnt feiern können.

Konfirmiert werden also in diesem Jahr zwei Jahrgänge:

am 9. Mai 2021:

- Tanja Beese
- Laura Freitag
- Bruno Guckelsberger
- Mia Keller
- Connor Koch
- Lara Koch
- Marlies Müller

am 16. Mai 2021:

- Leon Auth
- Chiara Fierus
- Jan Germer
- Layana Kahn
- Carlo Niebch
- Maxim Schutzki
- Lea Sitter
- Julian Sommer

Text: Frankjörn Pack, Foto: Fotolia

Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes,
der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.
Kolosser 1,15

Liebe Gemeindeglieder,

Was macht das Christentum gegenüber den anderen Religionen und Glaubensrichtungen zu etwas Einzigartigem?

Diese Frage sollte eigentlich nicht so schwer zu beantworten sein, denn das Christentum trägt sein Alleinstellungsmerkmal ja schon im Namen. Na klar, es ist Jesus Christus.

Was das bedeutet möchte ich hier in einigen kurzen Sätzen skizzieren:

1. Der Gott der Christen hat ein Gesicht. Es ist kein anderes als das von Jesus. Gott ist also keine bloße, recht beliebige Vorstellung von Menschen, sondern ein personaler Gott, der uns nah kommen will. So nah, dass er die Gestalt eines Kindes in der Krippe annimmt.
2. In Jesus wird anschaulich, was es bedeutet, wenn es in der Bibel heißt: Gott ist Liebe. Jesus selbst verkörpert die bedingungslose Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Was Liebe ist, verstehen wir nur, wenn wir Jesus anschauen.
3. Jesus zeigt uns, was wahres Menschsein bedeutet. War der Mensch am Anfang zum „Ebenbild" Gottes bestimmt, bedeutete das: In einem ungebrochenen, innigen, versöhnten Verhältnis zum Schöpfer zu leben – und damit zu sich selbst und zu anderen. Dieses Verhältnis lebt Jesus. Er tut das aber nicht nur für sich selbst, sondern kann unser gebrochenes Verhältnis zu Gott wiederherstellen. Wenn wir uns das schenken lassen, werden wir zu „neuen Menschen".

4. Jesus zeigt uns, dass wahres Menschsein bedeutet: Wer mit Gott versöhnt ist, wird sich auch für die Versöhnung unter Menschen einsetzen. Christen, die sich von Jesus zu „neuen Menschen" machen lassen, können dieses neue Leben auch in die Welt transportieren. So wie Gott uns liebt, so dürfen Christen auch sich selbst und andere lieben.

Herzlich Ihr

Frankjörn Pack

Fotos: W. Kulow

Aus dem Presbyterium

Im vorigen Gemeindebrief Nr. 166 (S. 6/7) informierten wir über die bevorstehende pfarramtliche Verbindung mit Oberbiel.

Grundsätzlich hätten wir uns gewünscht, die verschiedenen Aspekte in einer Gemeindeversammlung vorzustellen und zu diskutieren. Das war aufgrund der Pandemie leider nicht möglich. Stattdessen eröffneten wir die Möglichkeit der Stellungnahme zu den geplanten Veränderungen. Vielen Dank für die Fragen, Wünsche und Anregungen, die uns erreichten. Auf einige Kernpunkte möchten wir gerne eingehen.

1. Wie war das generelle Vorgehen bei den Überlegungen, sich pfarramtlich mit anderen Gemeinden zu verbinden?

Wir setzen mit dieser Kooperation eine Direktive von der Landeskirche bzw. dem Kirchenkreis um, die eine Reduzierung von Pfarrstellen bis 2030 vorsieht. Sie beinhaltet keine Fusion, sondern die „pfarramtliche Verbindung", d. h. der Pfarrer übt seine Tätigkeit in zwei Gemeinden aus. Bis auf die Gottesdienst-Planungen, die dann direkt betroffen sind, und die Koordination der pfarramtlichen Arbeit, ändert sich zunächst für die Gemeinden nichts. Insgesamt ist die Pfarrstelle durch die Verbindung gesichert.

2. Ist das Ganze neben der pragmatischen Umsetzung der Direktive auch als geistlicher Prozess gestaltet worden?

Das Presbyterium hat schon von der Kirchenordnung her ein Mandat, die Gemeinde geistlich zu führen. „Geistlich" und „pragmatisch" sind darin allerdings keine Alternativen, sondern ergänzen einander: Beten und Arbeiten, pragmatische Lösungen finden und auf Gottes Wort hören, planen und den Heiligen Geist wirken

lassen. Das bedeutet für uns, die uns aufgetragene Aufgabe in Gebet und Arbeit verantwortlich vor Gott und den Menschen zu gestalten.

3. Was waren letztendlich die Gründe, sich für Oberbiel zu entscheiden?
Oberbiel ist buchstäblich „naheliegend“: Ober- und Niederbiel haben eine gemeinsame Geschichte und liegen geografisch nah zusammen. Wir gehören beide derselben „Regionalgruppe“ an. Oberbiel wäre, falls Niederbiel sich anderweitig orientiert hätte, ohne „Partner“ geblieben. Somit ist unsere Entscheidung auch ein Ausdruck von Solidarität, denn auch Oberbiel hat den Wunsch und das Recht auf die Verkündigung des Wortes Gottes. Die räumliche Nähe eröffnet zudem Möglichkeiten der Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen. Was wir an gemeinsamen Aktivitäten umsetzen wollen und können, wird die Zukunft zeigen. Eine wichtige Rolle in unseren Überlegungen spielt auch „Mittelbiel“ mit seinen neuen Einrichtungen, der Kindertagesstätte und dem Seniorenzentrum.

4. Welche Auswirkungen hat die pfarramtliche Verbindung für die Jugendarbeit und für die (Teil-)Stellen der hauptamtlichen Jugendmitarbeiter?
Durch die pfarramtliche Verbindung gibt es hier keine Veränderungen. Das gilt im Übrigen auch für ehrenamtlich Mitarbeitende in unserer Gemeinde.

5. Handelt es sich bei der pfarramtlichen Verbindung um eine Dauerlösung?
Perspektivisch (bis spätestens Ende dieses Jahrzehnts) soll eine „Kirchengemeinde Solms“ mit voraussichtlich drei Pfarrstellen entstehen. Das wäre dann eine klassische „Fusion“ – die dann nach ganz anderen Regeln gestaltet werden wird als eine „pfarramtliche Verbindung“.

FAZIT: Wir wollen nicht verschweigen, dass es hier und da zunächst einmal auch Anpassungsprobleme geben wird. Mit Blick auf die Zukunft sollten wir jedoch alles daransetzen, unsere jeweiligen Kräfte zu bündeln. Welche Kooperationen wie funktionieren, wird sich in einem dynamischen Prozess zeigen, auf den sich beide Gemeinden einlassen werden. Die Presbyterien haben einander kennengelernt und erste Ideen der Zusammenarbeit ausgetauscht. Schön wäre es, wenn sich die Kompetenzen beider Gemeinden gegenseitig ergänzen würden.

Wir möchten Sie ausdrücklich ermuntern und einladen, gemeinsam mit uns die Zukunft unserer Gemeinden zu gestalten. Wie sie aussehen wird, hängt nicht nur von uns als Presbyterium ab, sondern von uns allen, die ein lebendiges Gemeindeleben wollen!

2021:
Ein Jahr,
in dem
wir die
Pandemie
hoffentlich
überwinden
werden,
indem wir
bewusster
und dankbarer
leben
und pfleglicher
mit der uns
anvertrauten
Schöpfung
umgehen.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland EKD

Erstaunlich aktuell und hilfreich

Als vor fast genau 500 Jahren (genauer 1527) die Pest in Wittenberg ausbrach, gab es keine Virologen, keine Intensivmedizin, keine FFP2-Masken, keine Hoffnung auf Impfstoffe. Und auch keine flächendeckenden Konzepte, um die Ausbreitung zu verhindern – oder doch?

Luther schrieb (Luthers Werke, Band 5, Seite 334f) Folgendes:

„Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.“

Außerdem sagte er in einer Predigt zu Mk 5,21-43 (sprachlich geglättet):

„Wenn ich die Pest gleich tausend Mal an meinem Leibe hätte, will ich mich darum nicht zu Tode fürchten; denn ich habe Christus. Ist es sein Wille, so soll mir die Pest weniger schaden als ein Floh unter meinem Arm; der frißt und sticht wohl ein wenig, er kann mir aber das Leben nicht nehmen.

Aber weil wir nicht glauben und solche geistlichen Augen nicht haben, kommt es, daß wir uns so fürchten und verzagen, und in so närrische Gedanken geraten. Alles Unglück, wie groß es vor deinen Augen ist, vor unseren Herrn Christus weniger denn nichts ist. Darum, so du Sünde,

Krankheit, Armut oder anderes an dir siehst, sollst du nicht erschrecken; tue die fleischlichen Augen zu, und die geistlichen auf, und sprich: Ich bin ein Christ, und habe einen Herrn, der mit einem Wort diesem Unrat allem wehren kann. Was will ich mich darum so sehr bekümmern?

Darum sollen wir doch glauben, vor Gott habe es ein ganz anderes Ansehen, und fröhlich sagen: obgleich Armut, Pest und Tod da sind, so weiß ich doch, als ein Christ, von keiner Armut, Tod noch Pest; denn vor meinem Herrn Christus ist es lauter Reichtum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Gott gebe uns solche geistlichen Augen um Christi Willen, dass wir durch den Heiligen Geist das Unglück anders denn die Welt ansehen, und solchem Trost behalten, und endlich mögen selig werden, Amen.“

Text: lkg-pfuhl.de/erstaunlich-aktuell-und-hilfreich-gedanken-von-martin-luther-aus-dem-jahr-1527;
Bildquelle: Martin Luthers Ausgewählte Schriften, Askanischer Verlag Berlin 1916

Halte ich JESUS in meinen Händen?

Nun war es so weit. Der Umzug der fast 90-jährigen Tante konnte erfolgen. Schon zwei Tage eher waren wir angereist, hatten alle beweglichen Sachen der Wohnung verpackt und zuletzt die Möbel, wo es ging, auseinandergeschraubt. Morgen sollte der Lieferwagen kommen. Da hatte ich ja dann noch Zeit für den Kellerraum. Meine Tante hatte den Umzug eigentlich schon seit Jahren vorbereitet. Alles, was nicht zum Alltagsgebrauch diente, war begleitend entsorgt worden. Heute nun ging ich endlich hinab in den Kellerraum. Auch hier lagen nur noch wenige Utensilien: eine etwas wurmige, lang gediente Kartoffelkiste, leere Einmachgläser und ein paar leere Flaschen. Vorräte hatte die Tante hier unten nicht aufbewahrt, denn ein Kellergang aus dem 2. Stock war ihr sicher viel zu aufwendig. Rasch waren die Bretter der Kiste gelöst und die Glaswaren in einer Pappkiste für den Transport zum Container einsortiert. Alles sollte zum Müll.

Da, ganz hinten in einer Ecke, da lag ja noch ein braun eingepacktes Paket. Warum war es überhaupt noch aufgehoben worden? Ohne Zögern schaute ich nach, was dieses Paket verbarg. Rasch war der Bindfaden geöffnet, und der Inhalt strahlte mich an, ein Jesusbild aus früheren Jahren mit dem Segensspruch für ein Haus:

> Des Herren Auge möge offen stehn über eurem Haus Tag und Nacht.

Wunderbar war die Schrift gestickt und dazu im Mittelpunkt ein Jesusbildnis. Da stand schon gleich bei mir fest, dass dies nicht in den Müll kommt. Erinnerungen an die vielen Bilder der Kindheit in den Häusern von meinen Eltern, Omas und Opas, Nachbarn und Freunden wurden wieder wach. Meist war es JESUS, stehend in einer Herde von Schafen als der gute Hirte.

Was hat sich doch unsere Zeit verändert! Heute haben wir den Platz an den Wänden zur Erinnerung oft an die Verstorbenen und die noch Lebenden unserer Familienkreise reserviert. Gut – von Gott und Jesus sollten wir uns ja eigentlich auch keine Bildnisse erstellen. Doch wir wissen doch selbst, wieviel Erinnerung und auch Wärme in uns entsteht, auf solche Wandbilder zu schauen.

Ja, dieses Bildchen haben wir mitgenommen und in unserem Hause platziert. Da die Tante daran keine Erinnerung hatte, bleibt seine Herkunft ein Geheimnis. Doch nun strahlt es uns wieder wie früher an mit seinem guten Wunsch.

Text: Erich Germer, Foto: W. Kulow

STICHWORT

EVANGELISCH-REFORMIERT

Zu den Vätern der Schweizer Reformation des 16. Jahrhunderts zählen Ulrich Zwingli (1484–1531) aus Zürich und Johannes Calvin (1509–1564) aus Genf. Beide setzten auf eine radikale Erneuerung der Kirche. In reformierten Kirchen gibt es keine Altäre, keine Kruzifixe und keine Wandmalereien, weil das Gebot „Du sollst dir kein Bildnis machen" sehr ernst genommen wird. Im Mittelpunkt der Gottesdienste steht die Predigt.

In der reformierten Kirche herrscht ein striktes Gleichheitsprinzip: „Keine Gemeinde darf über eine andere, kein Gemeindeglied über ein anderes Vorrang oder Herrschaft beanspruchen", heißt es in der Kirchenverfassung.

Die Evangelisch-reformierte Kirche wurde 1882 auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen gegründet. 1989 kamen die reformierten Gemeinden aus Bayern hinzu.

2011 schlossen sich auch die bis dahin selbstständigen Gemeinden in Hamburg, Braunschweig und in diesem Jahr auch Göttingen an.

Wissen Sie eigentlich noch, wie unser Altar aussieht?

Der Altar
Gefertigt aus Lahnmarmor und geschmückt mit geweihten Gegenständen, so steht er mitten in der Apsis unserer Kirche. Es soll seinerzeit einen Steinmetz in Oberbiel gegeben haben, der diesen „schwarzen" Marmor (aus Schupbach) bearbeitet haben könnte (hierzu sind weitere Recherchen erforderlich).

Als Pfarrer Pack 2010 kam, konnte er Hermann Hofmann schnell davon überzeugen, dass es gut wäre, wenn der Altar „mobil" wäre, weil er ungünstig stand und viel Platz blockierte. Hermann Hofmann hat das dann ruck, zuck umgesetzt, indem er den Altar (immerhin 1 t oder mehr) rausschaffen und Schwerlastrollen einbauen ließ. Anfang 2011 waren die Gottesdienstbesucher dann nicht wenig überrascht, als Pfarrer Pack und Hermann Hofmann den Altar mühelos wegschoben.

Das Kreuz
Auch das neue Kreuz ist eine handwerklich wunderbare Arbeit von Udo Klemenz, der sich schon viele Jahre lang mit dem Anfertigen von kleinen Holzgegenständen (Spielzeug, Krippen, Deko, u.v.a.) und eben auch von Holzkreuzen beschäftigt. Es ist aus einer 18 mm dicken Leimholzplatte aus Paulownia-Holz gefertigt. Das Holz des Paulownia-Baums (oder auch Blauglockenbaum) gilt als das „Aluminium unter den Holzarten": ein Kubikmeter wiegt durchschnittlich nur 310 kg (heimisches Eichenholz 580 kg!).

Wesentliches Merkmal des Kreuzes: der Christus ist herausnehmbar, also nicht festgenagelt am Kreuz, sondern kann quasi zu uns kommen. Dieses Motiv, das er irgendwo entdeckt hat, verwendet er schon lange, und so sind aus seiner Hand viele derartige Kreuze in verschiedenen Größen und Holzsorten entstanden, sogar in Perú.

Das vorherige schmückte 5 Jahre lang unseren Altar, und seit Ende Januar steht ein neues größeres Kreuz dort – für Udo Klemenz' Hobbywerkstatt wegen der Ausmaße keine geringe Herausforderung, die er „astrein" gemeistert hat.

Die Bibel und Kerze
Die prächtige Bibel schenkte Werner Sonneborn der Gemeinde anlässlich eines vom ERF aus unserer Gemeinde übertragenen Fernsehgottesdienstes im Jahr 2012. Die schwergewichtige in anthrazitfarbenes Leinen gebundene Ausgabe von 2003 beinhaltet die Übersetzung Martin Luthers in revidierter Fassung von 1984 und ist mit wunderschönen Aquarellen von Andreas Felger illustriert. Neben der aufgeschlagenen Bibel steht die Kerze, die vor dem Gottesdienst angezündet wird.

Das Tuch
Es liegt je nach Kirchenjahreszeit in einer anderen Farbe aus (das Kirchenjahr beginnt am 1. Advent und endet mit dem

Samstag nach Totensonntag).
Jede Farbe hat eine Bedeutung:
Weiß = Licht und Freude *(Christusfeste)*
Rot = Farbe des Heiligen Geistes, des Blutes und der Liebe *(Pfingsten, Kirchengedenktage)*
Violett = Farbe der Buße, Umkehr und des Neuanfangs *(Advent, Passion, Buß- und Bettag)*
Grün = Hoffnung und Wachstum/ Gedeihen *(Epiphanias-, Vorfasten- und Trinitatiszeit)*
Schwarz = Trauer *(Karfreitag u. -samstag)*

Der florale Schmuck
„Das Auge betet mit!" Frische Blumen sind nicht nur schön, sondern auch ein Symbol für die Vergänglichkeit. Manchmal wählt die Küsterin den Strauß je nach den liturgischen Farben aus. Ob von der Wiese oder aus der Gärtnerei, wichtig ist nur: nicht höher als das Altarkreuz.

Text: Christel Kulow; Foto: Frankjörn Pack

Der Männergebetskreis lässt sich nicht bremsen

Wir Männer treffen uns normalerweise am 1. Sonntag im Monat um 6 Uhr in der Kirche und reden über unsere Erlebnisse des vergangenen Monats, erörtern Gebetsanliegen und beten gemeinsam. In der Mitte steht immer eine Kerze, als Zeichen für die Anwesenheit unseres Herrn. Das gibt uns die Gewissheit, dass wir mit ihm in dieser Zeit verbunden sind.

Als das seit April 2020 wegen der Corona-Krise nicht mehr ging, überlegten wir, wie wir trotzdem gemeinsam beten und uns austauschen könnten. So stießen wir auf die Möglichkeit einer Telefonkonferenz und richteten sie ein. (Im Internet gibt es ja alles, so auch Informationen dazu, wie man das macht.) Dadurch sind wir, auch wenn wir uns nicht sehen und keine Kerze in der Mitte steht, wenigstens über das Telefon in Wort und Geist verbunden. Natürlich ersetzt dies nicht das persönliche Miteinander – und schon gar nicht eine Umarmung oder eine Geste der Vertrautheit.

Nachdem der Präsenzgottesdienst wieder aufgenommen wurde, konnten wir uns auch wieder in der Kirche treffen. Es war eigentümlich, dass wir uns hinter Masken verstecken mussten, aber immerhin: wir konnten uns endlich mal wiedersehen und uns gemeinsam an der Kerze in unserer Mitte erfreuen. Es ist schon etwas anderes, in gemeinsamer Runde zu beten und zu reden. Dann traf es uns – wie alle anderen auch – erneut. Und so haben wir statt des morgendlichen Treffens unser „Meeting“ per Skype veranstaltet und zudem noch samstagabends eine telefonische Konferenz eingerichtet.

Wir werden uns von dem Virus nicht kleinkriegen lassen, denn wir wissen, dass Gott den Mindestabstand für uns unterschreitet und ganz nah bei uns ist.

Wir möchten gerne interessierte Männer einladen, teilzunehmen. Als Ansprechpartner stehe ich gerne zur Verfügung: Roland Gräb, 0151-25614719.

Text: Roland Gräb; Foto: Andreas Eckhardt

Gottesdienste

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

- Die folgenden Informationen stehen unter dem Vorbehalt jeweils aktueller Corona-Beschränkungen!
- **Die Gottesdienste im April und Mai wurden unter Berücksichtigung der pfarramtlichen Verbindung mit der Gemeinde Oberbiel geplant. Ein verbindlicher Plan lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.**
- Bitte achten Sie deshalb auf unsere aktuellen Informationen im Solms-Braunfelser Nachrichtenblatt und auf **www.kirche-niederbiel.de**

	Datum	Uhrzeit	Gottesdienst-Stil	Besonderheit	Prediger
März	07.03.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*		Pfr. Frankjörn Pack
2021	14.03.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*		Pfr. i. R. Karl-Ernst Platt
	21.03.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*		Pfr. Frankjörn Pack
	28.03.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*		NN
April	01.04.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Gründonnerstag, mit Abendmahl	Pfr. Frankjörn Pack
2021	02.04.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Karfreitag	Pfr. Frankjörn Pack
	04.04.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Ostersonntag	Pfr. Frankjörn Pack
	05.04.	**10:30 Uhr**	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Ostermontag (nach Osterfrühstück)	Pfr. Frankjörn Pack
	11.04.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Gottesdienst in Oberbiel	
	18.04.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *TEENS*	Vorstellungsgottesdienst	Pfr. Frankjörn Pack
	25.04.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*		Sup. i. R. Thomas Vieweg
Mai	02.05.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Gottesdienst in Oberbiel	Pfr. Frankjörn Pack
2021	09.05.	**14:00 Uhr**	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Konfirmation I	Pfr. Frankjörn Pack
	13.05.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Himmelfahrt	Pfr. Frankjörn Pack
	16.05.	**14:00 Uhr**	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Konfirmation II	Pfr. Frankjörn Pack
	23.05.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*	Pfingstsonntag	Pfr. Frankjörn Pack
	30.05.	10:00 Uhr	**Gottesdienst** *CLASSIC*		Pfr. Frankjörn Pack

Kindergottesdienst parallel zum Gottesdienst mit Ausnahme der Kernferien (**1. + letzter So. in den Ferien findet KiGo statt**)
Kinderbetreuung parallel zum Gottesdienst mit Ausnahme der Ferientermine

Gruppen und Veranstaltungen

Präsenzveranstaltungen können wegen der Corona-Situation nur eingeschränkt stattfinden. Das gilt besonders für die Kinder- und Jugendarbeit. Beachten Sie die Informationen auf unserer Internet-Seite!

Kinder

Kindergottesdienst (6 – 11 Jahre)
So. während des Gottesdienstes, 10:00 Uhr,
Gemeindehaus (außer Kernferien)
Kontakt: Simone Wagner, Tel. 1404

Mini-Spatzen
Kindergartenalter, Mo., 16:00 –17:30 Uhr
Kontakt: Lukas Meister, Tel. 9537075

Kids Club
1. – 5. Schuljahr, Di., 15:00 –16:30 Uhr
Kontakt: Lukas Meister, Tel. 9537075

Jugendliche

Katechumenen-Unterricht
Donnerstag, 15:00 –16:00 Uhr
Kontakt: Lukas Meister, Tel. 9537075

K2 (Konfirmanden)
Freitag, 17:00 –18:00 Uhr
Kontakt: Lukas Meister, Tel. 9537075

Jugendliche (Fortsetzung)

YOLOTTTOLOY
Di., 14-tägig, 18:30 Uhr,
Berghäuser Straße 6
Kontakt: Carmen & Andreas Eckhardt
Tel. 06442 240480

Senioren

Senioren-Treff
1 x im Monat mittwochs, 15:00 Uhr
Kontakt: Erich Germer, Tel. 7271

Frauen

Frauen-Frühstück
Donnerstag, 9:00 Uhr
Kontakt: Charlotte Jäger, Tel. 7981

Frauenkreis
Samstag, 15:00 Uhr
Kontakt: Brigitte Eckhardt, Tel. 1633

Männer

Männer-Gebetskreis
1. Sonntag im Monat,
7:00 Uhr, Kirche
Kontakt: Roland Gräb, Tel. 1317

Geistliches Leben

Gebetsgruppe
Montag, 19:00 Uhr, Kirche
Kontakt: Bärbel Schildbach, Tel. 8889

„Bibel mal anders“
1. Donnerstag im Monat, 20:00 Uhr
Kontakt: Frankjörn Pack, Tel. 7646

Musik

Chörle
Montag, 14-tägig, 20:00 Uhr
Kontakt: K.-M. Hormel, Tel. 23216

Kontaktdaten

Weitere Infos unter **www.kirche-niederbiel.de**

Pfarrer Frankjörn Pack
Vorsitzender des Presbyteriums
Tel. 06442 7646
E-Mail: frankjoern.pack@ekir.de

Gemeindebüro
Buchenweg 15, Tel. 06442 7646
E-Mail: info@kirche-niederbiel.de
Öffnungszeiten: Mi., 17:00–18:00 Uhr
oder nach Absprache

Hauptamtl. Gemeindepädagoge
Lukas Meister
Tel. 06442 9537075 oder
0171 7032471
E-Mail: lukas.meister@ekir.de

Presbyter,
stv. Vorsitzender
Dr. Wolfgang Kulow, Tel. 06442 9625303
E-Mail: wolfgang.kulow@ekir.de

Presbyter,
Kirchmeister
Klaus-Martin Hormel
Tel. 06442 23216
E-Mail: martin.hormel@ekir.de

Presbyterin,
Synodalbeauftragte
Helga Meinecke, Tel. 06442 24729
E-Mail: helga.meinecke@ekir.de

Presbyterin,
Beauftragte für Diakonie
Astrid Karcher, Tel. 06442 23421
E-Mail: astrid.karcher@ekir.de

Presbyter,
Beauftragter für Kinder- und Jugendarbeit
Wilhelm Müller, Tel. 01575 4077599
E-Mail: wilhelm.mueller@ekir.de

Mitarbeiterpresbyter
Lukas Meister
Tel. 06442 9537075 oder
0171 7032471
E-Mail: lukas.meister@ekir.de

Ansprechpartnerin
fürs Kaffeekochen
bei Trauerfeiern
Heidi Riedel-Koob
Tel. 06442 24579

Foto: Andreas Eckhardt

Foto: Galyna Andrushko

Der Herr segne dich

Er erfülle dein Herz mit Ruhe und Wärme,
deinen Verstand mit Weisheit,
deine Augen mit Klarheit und Lachen,
deine Ohren mit wohltuender Musik,
deinen Mund mit Fröhlichkeit,
deine Nase mit Wohlgeruch,
deine Hände mit Zärtlichkeit,
deine Arme mit Kraft,
deine Beine mit Schwung,
deine Füße mit Tanz,
deinen ganzen Leib mit Wohlbefinden.
So lasse der Herr
alle Zeit seinen Segen auf dir ruhen.
Er möge dich geleiten und beschützen,
dir Freude schenken dein Leben lang,
dir Mut zusprechen in schweren Zeiten.

Heinz Pangels. Aus „Gesegnetes Leben", Hrsg. Martin Schmeisser, Eschbach Verlag 2003, ©Heinz Pangels
Foto: Andreas Eckhardt

Adventsaktion Kindergottesdienst

Seit Oktober machen wir den Kindergottesdienst wegen der aktuellen Beschränkungen wieder mit Skype. Da können wir uns trotzdem sehen, Gemeinschaft erleben, spannende Bibel-Geschichten hören und gemeinsam spielen. Danke Gott, für diese Möglichkeit!

Im Advent haben wir sonst immer gemeinsam gebastelt und in der Gemeindehausküche gebacken. Das geht per Skype leider nicht. Das Kigo-Team wollte das aber nicht ausfallen lassen. Pünktlich zum 2. Advent haben die Kinder Rezepte und eine Ausstecherform im Briefkasten gefunden. So konnte die Backaktion mit den Eltern und Geschwistern gemacht werden. Da es mehrere Rezepte waren, haben manche sogar mehrmals gebacken. Ein weiteres Päckchen mit einer Bastelaktion, einer Geschichte und Schokolade lag am Vortag zum 4. Advent vor den Häusern der Kinder.

Beim letzten Kindergottesdienst vor Weihnachten hatten wir eine schöne virtuelle Skype-Weihnachtsfeier. Aus der Geschichte von Zacharias, Elisabeth und Johannes nach dem Lukas-Evangelium haben wir gelernt, dass Gott seine Versprechen hält, auch wenn er es manchmal anders macht, als wir es uns wünschen. Weiter ging es mit Musik und Tanz, jeder vor seinem Bildschirm. Das war echt lustig.

Zum Abschluss mussten Begriffe mit Pantomime dargestellt und erraten werden. Gemeinsam hatten wir viel Spaß.

Wer gerne dabei sein möchte, darf sich jederzeit beim Kigo-Team melden, dann können wir euch den Skype-Link zukommen lassen.

Bericht: Carmen Eckhardt;
Fotos: Andreas Eckhardt

Haferflocken-Makronen
Lime-Bars
Stollenlollies
Schwedische Haselnusskekse

Wie groß bist Du

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass unser Gottesbild – also wie wir von und über Gott denken – gesellschaftlich und „zeitgeistlich" geprägt ist?

Wir wissen zwar, Gott ist viel mehr, als wir fassen können; trotzdem meine ich zu beobachten, dass in unserem „aufgeklärten" Denken wir Menschen (mit all unseren Sorgen, unserem Tun, unserem Alltag, usw.) immer größer werden und Gott immer kleiner wird. Wir tendieren dazu, Gott lieber als den liebevollen und vergebenden Vater anzusehen, als die uneingeschränkte Macht eines heiligen Weltenherrschers anzuerkennen.

Ein kleines Beispiel: Wir lesen lieber solche Geschichten, in denen Jesus heilt, als solche wie „Der besessene Gerasener" (Mk. 5,1–20), in der Jesus seine Macht über Dämonen beweist. Oder ein anderes Beispiel: Dass Menschen tot umfallen, weil sie versucht haben die Bundeslade aufzufangen, bevor sie in den Dreck fällt – das passt längst nicht so gut in unser Gottesbild wie die Wiedererweckung eines kleinen Mädchens. Verstehen Sie mich nicht falsch, das ist an sich nichts Schlimmes, sondern der normale Lauf der Zeit. Aber uns sollte auch klar sein: Wir verlieren mit einem einseitig gewichtetem Gottesbild so vieles von dem, was uns Gott eigentlich schenken möchte. Da unser Gottesbild unser restliches Denken, Handeln und im Endeffekt auch Leben bestimmt, lohnt es sich, tiefer zu graben, darüber nachzudenken und sich von Gott immer mehr zeigen zu lassen. Versuchen wir es doch einmal zusammen: Nehmen wir uns Zeit und denken zum Beispiel einmal darüber nach, wie groß Gott ist und was das für uns als Menschen bedeutet.

Laura, Marlies und Tanja (drei unserer Konfirmanden) haben sich auf diese Übung eingelassen und kamen zu folgendem Ergebnis:

- „Gott müsste schon ziemlich groß und mächtig sein, weil er ja so eine Art König ist. Und er ist ziemlich mächtig, weil er ja Leute gesund machen kann."
- „Gott ist mächtiger und größer als wir Menschen. Wir Menschen machen viel kaputt und Gott repariert. Wäre er nicht größer als wir, wäre die Welt ein schrecklicher Ort."
- „Es sollte keinen Unterschied machen, ob wir arm oder reich sind. Wir sind egoistisch. Gerade in der jetzigen Zeit sind viele auf Hilfe angewiesen, und wenn es Gott gibt, sollten wir mehr an andere denken und nicht immer nur: Höher! Schneller! Weiter!"

Merken Sie, welchen Unterschied es für unseren Lebensstil macht, wenn wir uns das bewusst machen und das wirklich leben? „Er kann heilen" – „Er repariert" – „Nicht immer: Höher! Schneller! Weiter!" Auch wenn jetzt schon eine Ahnung bei den dreien entstanden war, dass Gott nicht nur mehr ist, sondern wir auch beschenkter sein könnten, haben wir noch Jesaja 40,12–31 gelesen. Dort wird beschrieben, wie groß Gott wirklich ist, und so haben wir wieder darüber nachgedacht: Was bedeutet das für uns Menschen?

Unsere Antworten:

- „Wenn Menschen auf Gott vertrauen und an ihn glauben, wird er uns immer helfen und zur Seite stehen!"
- „Wenn Menschen das verinnerlichen würden, gäbe es nicht mehr so viel Neid und Hass, weil sie wüssten, dass Gott versorgt."

Ich persönlich denke, dass Laura, Marlies und Tanja Dinge ausgesprochen haben, die Wahrheit sind.

Je größer Gott in unserem Denken wird, umso kleiner wird alles andere: Sorgen, Neid, Zorn, Hass, Alltag, Hast... Und je kleiner das alles wird, umso größer wird der Frieden, wird die Liebe, die Freude und dann auch wieder Gott.

Das ist das Angebot unseres Gottes. Er möchte, dass wir ihn kennenlernen. Er möchte unser Bild von ihm erweitern. Er möchte uns beschenken, er hat doch – so sagt er selbst – unendliche Schätze zu geben.

Lukas Meister und Marlies, Laura, Tanja

Interview mit Gerhard Eckhardt

Unser Organist Gerhard Eckhardt hatte letztes Jahr Dienstjubiläum! Ein Grund zur Freude und Dankbarkeit – und ein Anlass, ein wenig mehr über ihn zu erfahren.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Gerhard, wenn auch nachträglich, zum 20-jährigen Dienstjubiläum! Laut Archiv war das am 01.04.2020 – Du meinst aber, das stimmt nicht so ganz?
Genau, das war so: Nachdem Markus Claudy aus Nauborn seinen Dienst in Niederbiel beendet hatte, wurde Ersatz gesucht. Hildrun, die Tochter von Prediger Hartmut Pöpke (die Familie wohnte damals in Leun) wollte gerne neben ihrem Musikstudium nur eine halbe Stelle in Niederbiel annehmen und bekam im April 2000 einen entsprechenden Vertrag. Also spielte ich zunächst vertretungsweise die „andere Hälfte", bis ich ab 1. Juni 2000 auf „unbestimmte Zeit als nebenamtlicher Organist mit Befähigungsnachweis" für eine halbe Stelle eingestellt wurde. Hildrun hörte 2004 auf, dann kam Hubert Hübner, und seit September 2015 bin ich in Niederbiel der alleinige Organist mit Arbeitsvertrag.

Wie bist Du denn zum Orgelspiel gekommen?
Mit etwa 9 Jahren bekam ich Unterricht auf dem Harmonium. Bis zum Alter von 13 oder 14 Jahren hatte ich knapp 100 Unterrichtsstunden erhalten, und konnte dann meine Mutter beim sonntäglichen Harmonium-Spielen in der Versammlung der landeskirchlichen Gemeinschaft ablösen. So habe ich gelernt, den gemeinsamen Gesang zu begleiten. Als dann unser Nachbar, der damalige Organist Hermann Scharf, mich an das Orgelspiel heranführte, habe ich viel alleine in der Kirche an der Orgel gesessen und dort geübt. So entstand bei mir eine Liebe zu diesem Instrument, und ich durfte des Öfteren den Organisten vertreten.

Und dann hast Du das zu Deinem Nebenberuf gemacht?
Richtig. Nach meiner Heirat nach Niederlemp wurde ich für Dienste in der Kirchengemeinde Kölschhausen angefragt und spielte dort ab 1974. Dann absolvierte ich einen Vorbereitungskurs und erhielt im November 1975 nach einer Prüfung in Niedergirmes von der EKiR den „Befähigungsnachweis".

Orgelspielen ist ja nun wahrhaftig nicht leicht. Wieviel Talent und wieviel Fleiß kommen da bei Dir zusammen?
Dass ich ein musikalisches Talent hätte, kann ich nicht sagen. Ich habe aber immer lieber selbst musiziert (auch im Posaunenchor) als z.B. am Radio Musik zu hören. In der Zeit, als ich Harmonium-Unterricht bekam, hatte ich eine Phase, wo ich nur noch auf Drängen meiner Mutter widerwillig übte; die Phase ging glücklicherweise vorbei, und ich bekam wieder Spaß am Musizieren. Mittlerweile habe ich zu Hause ein Harmonium und ein Klavier. Zum Üben setze ich mich meistens ans Klavier, und für den Gottesdienst

Jugendfoto: Gerhard Eckhardt privat, Aktuelles Foto: W. Kulow

spiele ich in der Regel vorher alles an der Orgel in Niederbiel durch.

Du kennst die alte Orgel auch noch?
Ja, das stimmt. Bei der alten Orgel musste man manchmal hineinkrabbeln, wenn's irgendwo klemmte. Vor dem Umbau der Orgel berührte der Prospekt fast die Decke, wohl weil der Balg unterhalb der Orgel angebracht war. Aber die jetzige gefällt mir besser: Sie ist nicht so anfällig und hat genau die richtige Größe für mich.

Deine Spielfreude und Spielkünste erfreuen nun also schon über 20 Jahre unsere Gemeinde …
… ja, ich spiele ausgesprochen gern in Niederbiel, weil hier die Besucher (hoffentlich bald wieder) schön und kräftig mitsingen und weil ich gerne die guten Predigten höre und das Lob Gottes mit der Orgel unterstützen möchte. Und es ist sicher auch gut, dass ich im Alter noch diese Verpflichtung habe. Manchmal mache ich mir aber schon Gedanken über „Nachwuchs", doch leider habe ich noch niemand hier im Ort gefunden, der öfters mal spielen könnte/wollte. Ich würde mich wirklich freuen, wenn jemand aus Niederbiel Interesse hätte und mich einfach mal anspricht.

Lieber Gerhard, vielen Dank! Wir wünschen Dir gute Gesundheit, Gottes Segen und dass Du uns Deinen zuverlässigen Dienst noch lange Jahre erweist.

C. Kulow

Ben & Lasse – Agenten mit zu großer Klappe

Ein Hörbuchcheck

Auf den Punkt gebracht:
Wer für ein Grundschulkind eine spannende Geschichte zum Lesen oder Hören sucht, sollte die „Ben und Lasse"-Reihe ausprobieren.

Die Abenteuer stammen aus der Lebenswelt der Kinder und sind spannend und lustig erzählt. Außerdem werden christliche Inhalte unaufdringlich und alltagsnah rübergebracht.

Der Autor

Harry Voß wurde 1969 in Dillenburg geboren und ist hier im Lahn-Dill-Kreis aufgewachsen. Heute lebt er mit seiner Familie in Gummersbach. Er interessierte sich schon als Kind für Themen des christlichen Glaubens. Ein Leben mit Gott, das nicht nur aus hohlen Traditionen, Abnicken von theologischen Richtigkeiten und moralisch erhobenem Zeigefinger besteht, sondern aus einem befreiten Leben, das Kraft für den Alltag gibt, Licht und Hoffnung gibt - das begeistert ihn. So kommt es, dass er heute mit Kindern arbeitet, ihnen mutmachende Geschichten der Bibel erzählt und eigene Geschichten erfindet, die dazu einladen, über die Inhalte der Bibel nachzudenken. Er arbeitet außerdem mit dem Verein Bibellesebund e.V. zusammen. Manchen ist er vielleicht als Autor der „Schlunz" - Reihe bereits bekannt.

Worum es geht

Ben und Lasse sind zwei Brüder und Geheimagenten. Wenn sie groß sind, wollen sie Polizisten werden wie ihr Vater. Ben geht in die fünfte Klasse und Lasse in die erste. Immer wieder werden sie in Kriminalfälle verwickelt und helfen mit, die Täter zu entlarven. Die Kriminalfälle nehmen auch jeweils Bezug auf eine biblische Geschichte. So wird in der Osterfolge erklärt, warum die Christen Karfreitag feiern und wie man das verstehen soll, dass Jesus für uns Menschen am Kreuz stirbt. „Aus Liebe nimmt man so manches auf sich" entdecken Ben und Lasse, während sie dem Dieb einer wertvollen Kette auf die Spur kommen.

Es sind bereits mehrere Bücher der Reihe erschienen und als Hörbuch in gekürzter Ausgabe vertont.

Außerdem gibt es zu verschiedenen Feiertagen Sonderausgaben der Buchreihe: Osterkrimis, Weihnachtskrimis, ein Comic zu Halloween/Reformationstag. Eine weitere Besonderheit ist das „Ben und Lasse Agenten-Knobel-Ratebuch". Hier kann man selber Rätsel lösen und mit einer beiliegenden kleinen Lampe versteckte Hinweise im Buch suchen. Im hier vorgestellten Hörbuch „Agenten mit zu großer Klappe" wird in Bens Schule eingebrochen. Lasse hat sogar

schon einen Verdacht: Dominik, der mit seinen Freunden immer wieder in Schlägereien auf dem Schulhof verwirklicht ist, verhält sich seltsam. Woher hat er das Geld, um seinem kleinen Bruder eine Kamera zu kaufen? Und was macht er nachmittags im Gefängnis? Während Ben und Lasse die Täter verfolgen, wird es auch für sie hin und wieder gefährlich. In der Geschichte wird nicht nur deutlich, dass manche Dinge anders sind, als sie auf den ersten Blick scheinen, sondern auch wie wichtig es ist, anderen ein guter Freund zu sein, gerade denen, die es nicht so leicht haben.

Wie es gefällt

Die Geschichte wird von Bodo Primus sehr lebendig vorgelesen, und man kommt sofort in die Geschichte rein. Die Gesamtlaufzeit beträgt ca. 70 Minuten. Grundschulkinder können sich leicht mit der erzählten Situation identifizieren, weil ihnen vieles, was berichtet wird, aus ihrem eigenen (Schul-)Leben bekannt vorkommen dürfte. Es wird zwar spannend, aber nicht zu sehr. Daher eignet sich gerade das Hörbuch auch schon für jüngere Grundschulkinder. Zum Selberlesen ist die Geschichte vermutlich für etwas ältere Kinder besser geeignet.

Der Bezug zur biblischen Botschaft von Jesus: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" wird sehr praktisch dargestellt, und das macht es den Kindern leicht, Parallelen in ihrem eigenen Alltag zu finden.

Mirjam Meister

Harry Voß
Ben & Lasse
Agenten mit zu großer Klappe
Bibellesebund, 2018

Foto: SCM; Bearbeitung und Collage: K. Reimer

Weltgebetstag der Frauen am 5. März 2021

Haben Sie schon einmal etwas von Vanuatu gehört?

Vanuatu ist ein Südseeparadies: Blaues Meer mit exotischen Fischen und Korallen, Traumstrände und dahinter ein tropischer Regenwald mit Überfluss an Früchten, überall freundliche Gesichter – zu Recht, denn die Bevölkerung der Ni-Vanuatu stand mehrere Jahre an erster Stelle des weltweiten Glücksindex. Die 83 Inseln liegen irgendwo zwischen Australien, Neuseeland und den Fidschiinseln, genau da, wo wir denken, dass da das Ende der Welt sein muss.

Doch gibt es auch die Kehrseite: Vanuatu ist das Land, das weltweit am stärksten den Gefährdungen durch Naturgewalten und den Folgen des Klimawandels ausgesetzt ist. Verheerende Zyklone schlagen dort immer häufiger auf. Der Meeresspiegel steigt und steigt. Vanuatu liegt zudem im pazifischen Feuerring mit mindestens sieben aktiven Vulkanen und regelmäßigen Erdbeben.

Zwischen all diesen widersprüchlichen Bedingungen muten uns die Frauen des Weltgebetstags aus Vanuatu die Fragen zu

Worauf bauen wir?
Was trägt unser Leben,
wenn alles ins Wanken gerät?

Die Frauen aus Vanuatu laden uns damit ein: Lasst uns am Althergebrachten rütteln und vergewissern wir uns neu, ob das Haus unseres Lebens auf sicherem Grund steht oder ob wir nur auf Sand gebaut haben.

Ob wir dieses Jahr den Weltgebetstag in der Gemeinde feiern können, stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest. Deshalb bitten wir Sie, die Veröffentlichungen in den entsprechenden Medien (Solmser Blättchen, Schaukasten, Homepage) zu beachten.

Helga Meinecke

Frühjahrsputz und Fastenzeit

Zeit sich auf Ostern vorzubereiten – aufzuräumen und Ordnung in Haus und Hof zu schaffen, und vielleicht auch bei sich selbst. Dazu die folgende Geschichte (Verfasser unbekannt). Sie ist angelehnt an eine Erzählung von Leo Tolstoi, welche wiederum zurückgeht auf eine Veröffentlichung eines protestantischen Pfarrers gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Als ein Mann hörte, dass Gott zu ihm kommen wollte, rief er entsetzt: „Was? Zu mir? In mein Haus?“ Schlagartig wurde ihm bewusst, dass er überhaupt nicht darauf vorbereitet war – und sein Haus schon gar nicht. Schwitzend und fast panisch rannte er durch die Zimmer, lief die Treppen rauf und runter, stieg auf den Speicher, dann wieder in den Keller hinunter: überall ein Chaos! Seine jahrelange Nachlässigkeit hatte er bisher überhaupt nicht bemerkt. „Unmöglich!“, jammerte er. „In dieser Unordnung, diesem Müll, wie soll ich da Besuch empfangen! Alles ist verdreckt, alles voller Gerümpel und Staub, nirgendwo ein gemütliches Plätzchen zum Hinsetzen, und wo soll ich ihn denn bewirten? Unmöglich!“ Er riss Fenster und Türen auf. „Freunde! Nachbarn!“, rief er, „helft mir aufräumen – irgendwer! Aber schnell!“ Dann begann er, sein Haus zu kehren. Durch dicke Staubwolken sah er, dass ihm tatsächlich einer zu Hilfe gekommen war. Zu zweit schleppten sie das Gerümpel vor die Tür, schlugen es klein und verbrannten es.

Sie schrubbten Stiegen und Böden und brauchten viele Eimer Wasser, um die Fenster zu putzen. Aber immer noch klebten Dreck und Ruß an allen Ecken und Enden. „Das schaffen wir nie!“, schnaufte der Mann. „Doch, das schaffen wir!“, sagte der andere. Sie plagten sich den ganzen Tag.

Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch. „So“, sagte der Mann, „jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“ „Aber ich bin ja da!“, sagte der andere und setzte sich an den Tisch. „Komm und iss mit mir!“

Die Ostergeschichte

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: *„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“*

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: *„Entsetzt Euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor Euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet Ihr ihn sehen, wie er Euch gesagt hat.“*

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Evangelium nach Markus, Kapitel 16 Verse 1–8

Foto: Martina Paul-Graf

Himmelfahrt

Vatertag, auch – und nicht nur – für Jesus

Die Ostergeschichten im Neuen Testament sagen aus, dass Jesus nicht im Tode geblieben ist, sondern lebt. Sie betonen, dass der Gekreuzigte derselbe ist wie der Auferstandene. Ausdruck dieser Identität sind die Wundmale der Kreuzigung auch am Leib nach der Auferstehung. Auch wenn dieser Körper nach der Auferstehung ein anderer ist, so ist Jesus doch derselbe. Er begegnet nach seiner Auferstehung verschiedenen Menschen – bis zu seiner Himmelfahrt. Sie ist das Ende dieser Begegnungen.

Die Himmelfahrt ist Sinnbild dafür, dass Jesus nicht mehr unter uns Menschen auf dieser Erde weilt. Der Himmel ist danach kein geografischer Ort („sky"), sondern der Herrschaftsbereich Gottes („heaven"). Wenn es im Glaubensbekenntnis heißt: „… aufgefahren in den Himmel", bedeutet dies nach christlichem Verständnis, dass der auferstandene Christus „bei Gott ist". Im späteren Schluss des Markusevangeliums heißt es in bildhafter Sprache: ER „setzte sich zur Rechten Gottes" (Mk. 16,19).

Himmelfahrt ist die Erklärung dafür, dass Jesus zwar lebt und regiert, aber nicht mehr in körperlicher Gestalt bei seinen Jüngern ist. Matthäus und Markus bemühen diese Deutung nicht, sondern beschließen ihr Evangelium mit Sendungsworten – sie stellen ein Vermächtnis und Auftrag dar, Jesu Worte in die Welt zu tragen. Von da an ist Jesus weiterhin bei seinen Jüngern, allerdings mit seinem Geist, für den es im Neuen Testament verschiedene Namen gibt: Tröster oder Beistand – „Heiliger Geist", wie es im Glaubensbekenntnis heißt. Mit diesem Geist, mit Jesu Geist, mit dem Heiligen Geist, so glauben es die Christen, ist Jesus auch heute noch unter ihnen. Im Geiste, nicht leibhaftig, bleibt Jesus heute gegenwärtig. Dieser Geist ermöglicht es Christen, Gott Vater zu nennen, weil Gott auch der Vater Jesu Christi ist.

Bildhaft kommt dieser Geist beim ersten Pfingstfest zu den Urchristen, durch den Geist ist Gott jetzt bei ihnen – bis zum heutigen Tage, so das biblische Zeugnis. Christi Himmelfahrt ist ein Bild dafür, dass er nicht mehr auf der Erde ist. Das ist keine zentrale Glaubensaussage. Entscheidend ist dagegen, dass Jesus bei Gott ist, den alle Menschen durch ihn auch Vater nennen können. So verstanden ist Himmelfahrt Vatertag – auch und gerade für Christen.

Ralf Peter Reimann

Pfingsten

„Der Geist Gottes führt uns zusammen. Einander in der **Vielfalt** wirklich wahrnehmen, einander zuhören, einander verstehen und Gottes **Kraft** in der Seele spüren – das ist das Wunder von **Pfingsten**."

Prof. Dr. **Heinrich Bedford-Strohm**,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Schaukastengestaltung: Helga Meinecke; Foto: C. Kulow